

Enda Walsh

THE SMALL THINGS

Deutsch von MARTIN MICHAEL DRIESSEN

F 1525

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

THE SMALL THINGS (F 1525)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Schwere rote Samtvorhänge öffnen sich langsam, begleitet von einem lauten, dramatischen Trommelwirbel auf Kesselpauken.

Vorne auf der großen Bühne stehen zwei Sessel, einander mehr oder weniger zugewandt.

In dem einen sitzt ein älterer MANN, dessen genaues Alter nicht bestimmbar ist. Sein Gesicht ist faltig und müde. Er trägt eine Strickjacke und eine Fliege. Seine Hosen sind ein wenig abgenutzt. Seltsamerweise trägt er ein blitzblank geputztes Paar schwarze Kinderschuhe mit roten Schnürsenkel. Sein Gesichtsausdruck ist der eines verwirrten Clowns. Er hält einen zerbeulten Wecker in der Hand und starrt darauf.

Im anderen Sessel befindet sich ein alter Rekorder.

Links von dem MANN und weiter hinten sitzt eine FRAU an einem kleinen Eichentisch mit einer Spitzendecke darüber. Sie poliert zwölf kleine Tierfiguren aus Porzellan, die in einer Reihe aufgestellt sind. Auch ihr Alter ist schwer zu bestimmen, ihr Gesicht ist ein wenig müde und schlaff. Sie trägt einen Morgenrock über Rock und Bluse, alles sehr schlicht, und ein Paar Hausschuhe. Wie der MANN hat auch sie einen Wecker vor sich, aber der ihrige ist in tadellosem Zustand.

Im Hintergrund der Bühne befindet sich ein gewaltiges Fenster (bzw. eine Leinwand). Es leuchtet gelb-gräulich und verdüstert sich hin und wieder, als ob Wolken vorüberzögen.

Die beiden sitzen eine Weile, ohne viel zu tun, während der Trommelwirbel anhält.

Sie schaut auf das Fenster.

Der Trommelwirbel endet plötzlich mit einem Tusch.

FRAU (Richtung Fenster) Fenster. Schnickschnack. Song.

**Sein Wecker läutet. Er schlägt mit der flachen Hand auf den Wecker, um das Läuten abzustellen, und beginnt.
(Anm. d. Übers.: dieser Vorgang (,he slaps it off') wird in späteren Regieanweisungen manchmal verknapppt wiedergegeben als: ,er stellt ihn ab'.)**

MANN Es hat zwei Wochen lang geregnet, das erklärt die Feuchtigkeit. Nicht, dass ich mich daran erinnern könnte. Wie könnte ich mich daran erinnern. Unmöglich, sich daran zu erinnern! Aber die Feuchtigkeit ist real, die Ursache ist vergessen, aber alles ist feucht. Meine Schuhe auf dem Parkettboden und Mutters Schuhe vor mir her. Wir marschieren, sie und ich. Das Parkett läuft im Zickzack die Korridore hinunter. Ich glaube, meine Hände sind feucht vor Angst und ich weine wohl. Im Auto hatte ich auch geweint, aber ich hatte inzwischen vergessen, wie durcheinander ich war. Aber jetzt,

wo ich wieder weine, erinnere ich mich an die Tränen von vorhin und weiß wieder, dass das Grundgefühl an diesem Tag Angst ist ... Angst, verstehst du. Jede salzige Träne erinnert mich daran und meine feuchten Hände führen mich zurück. Mutters Absätze auf dem harten Fußboden hören sich ängstlich an. Ich zähle die Sekunden. Die wechseln zwischen ihrem gepresstem Atem und dem Knallen ihrer Absätze. Klick-klack. Gepresster Atemzug. Klick-klack. Mein eigener Atem. *(Er hechelt dreimal hintereinander, hört auf.)* Ich bin drei Jahre alt und alles dreht sich um mich und meine Zukunft und um Bücher und Bildung und es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass mich das nicht mächtig aufregt, oh ja, ich bin total aufgeregt, denn es befreit mich aus einem Leben, das irgendwie kloßig --- HEY!

Er unterbricht und schreibt impulsiv mit Bleistift in einem kleinen Notizbuch.

MANN Wunderbares Wort das, ‚kloßig‘. Reimt sich mit rosig, Schätzchen. *(er klappt das Notizbuch zu)* Und sind Babys nicht einfach Klöße? Niedliche Klößchen, sicherlich, aber dennoch kloßig, und sie sitzen den ganzen Tag rum so wie ich jetzt. Der Unterschied zwischen einem Baby und mir ist: ein Babykloß entwickelt sich, wie das Leben es will, und ich, wie der Tod es will. Das eine mag erfreulicher sein als das andere – aber mal ehrlich, welches eigentlich? Entschuldige, kleiner Witz. Wozu kleine Witze machen, wenn keiner sie kapiert. Idioten! Das Klick-klack hört auf. Sie kniet sich vor mir hin. Nimmt mich in die Arme. Küsst mich auf die Wange. Sagt mir, ich soll meinen Tag genießen, aber ich gucke nur in ihre Bluse. So was habe ich nie zuvor für meine Mutter empfunden. Ich habe sie nie ... begehrt. Moment mal, begehrt?! Das ist viel zu krass ... Ich habe sie noch nie ... Also ich weiß genau, was ich meine. Ehrlich gesagt: besonders zärtlich war sie nie, meine Mutter. Die öffentliche Umarmung im Klassenzimmer war ungewöhnlich. Es ging ihr mehr darum, alles richtig zu machen, als mir ihre Liebe zu zeigen. Selbstmitleid, das macht einen alten Mann erst recht attraktiv.

Er lacht. Sie lacht.

MANN Oh, das war gut! Sehr schön!

Beide hören auf zu lachen.

MANN Ich lasse meinen Schulranzen fallen, lange hinein und grabsche die Brüste meiner Mutter.

FRAU Oh!

MANN Das ganze dauert nur einen Sekundenbruchteil und zunächst bin ich selbst überrascht, wie flüssig die Bewegung ist für einen Dreijährigen, und dass ich so genau hinfasse und auch, dass jede Brust gleich viel wiegt auf der Hand. Das ist der Moment! Der Beginn meines beruflichen Werdegangs! Jawohl! Bevor sie meine Hände wegschlägt und mir eine Ohrfeige gibt – bevor meine neuen Klassenkameraden in Gelächter ausbrechen und eine Kindheit voller Erniedrigung und seelischer Folter beginnt, was zwar nicht stimmt, sich aber interessant anhört. Bevor dieser

ganze Mist beginnt, bin ich einen Moment lang ganz bei mir, alleine mit der perfekten Symmetrie der Möpfe meiner Mutter ... und in diesem Moment beschließe ich, dass ich Ingenieur werde. Ich erfasse ... die Ordnung der Dinge.

Er schaut auf den Wecker. Sie schaut auf ihren Wecker.

FRAU Ich bin aus meinem Bett raus und torkele durchs Haus wie geistesgestört, wie eine Gliederpuppe. Die Treppe runter, tappe mit glitschigen Händen die Wände entlang. Rein in die Küche, wo gerade Frühstück ist. Gegähnte Sätze gemischt mit Popmusik aus dem Radio, schubi-dubi-du. Das Zermahlen von Cornflakes, die gedämpften Geräusche, die zum Frühstück gehören, alles ist stinknormal bis auf Vatis Gesicht. Vatis Gesicht! Gottchen! Er klagt schon seit einem Monat über Kopfschmerzen! Vorige Woche hat Mutti ihn dabei erwischt, wie er in die Luft starrte nach den Wolken und den Vögeln und dabei den Kopf schüttelte und murmelte: „Was für ein Chaos in der Welt. Was für ein furchtbares Chaos.“ Und ich habe gesehen, wie er in schnurgeraden Linien durch die Stadt marschierte, quer durch das Alltagsleben aus Beliebigkeit und Zufall. Zufall und Beliebigkeit, zwei Wörter, bei denen sich Vatis Magen zusammenkrampft. Und heute morgen quellen seine Augen aus seinem Kopf, wie wenn sie da nichts wie raus wollen. Er hockt da, noch im Schlafanzug, und kippt die Cornflakes auf den Tisch – hockt da und beginnt sie alle zu zählen. Legt Cornflakes fein säuberlich in ein Quadrat und mein Bruder fängt an zu kichern. Ein orangenes Quadrat und jetzt ist aus dem Cornflakechaos ein Muster geworden, verstehst du? Zeitsprung. Abendessen. Er ist immer noch im Schlafanzug und will jetzt, dass wir nur flüstern. Ein stilles Abendessen, wir sind alle stumm und nehmen uns in Acht. Er wischt die Sauce von seinen Spaghetti und legt die Spaghetti in ein Raster und wir hören zum ersten Mal diesen neuen Satz: „Was wären wir ohne Ordnung, Kinder?“

MANN Jesus.

FRAU Und mit einem Mal fragen wir uns Tag für Tag, was wir wären ohne Ordnung. Wie furchtbar würde es in der Welt aussehen, wenn nicht Gott der Herr so viel Wert gelegt hätte auf die Ordnung der Dinge? „Er, der die Nacht folgen lässt auf den Tag, und den Herbst machet, damit die Sommerhitze abkühlt, und all diese vielen Wunder.“ Ich war sechs Jahre alt und solche Gedanken. Dank der Hartnäckigkeit meines Vaters zieht Ordnung ein in das Haus. Ein Jahr lang beginnt jeder Morgen mit einem Arbeitsplan. Zwei Armbanduhren für zwei unartige Kinder liegen bereit auf dem Tisch. Für jede Aufgabe ist eine Zeit vorgesehen. Eine ganz genaue Zeit für jede Aufgabe. Uhren um und los geht's, alles nach Plan. Weiß nicht mehr, was für Zeiten das waren. Nein, weiß nicht mehr. Ist auch egal. Fügt der Geschichte ja nichts hinzu! Aber wie der Tag dann aussah - wie der Tag lief und wie ich lief – ein verdammt merkwürdiger Anblick, das sage ich dir! Zwei Kinder, die genau nach Zeitplan durch das Haus gehetzt werden, auf die Sekunde, auf die Minute genau. Und Vati immer hinter uns her, kontrollierend und befehlend. „Führung und Kontrolle! Kontrolle und Führung!“ Mein Bruder, der vier Jahre alt ist, braucht zu lange zum Geschirrspülen und da sehe ich, wie mein Vater

direkt hinter ihm steht und seinen Hinterkopf anbrüllt. Keine Worte, nur Gebrüll, genau hierhin. *(Sie zeigt auf die Stelle und brüllt.)*

MANN Ist ja gut.

WOMAN Am nächsten Tag, keine Zeitpläne. Mutter saß auf der Bettkante bei Vater: „Alles wird wieder gut, Martin.“ Nachts höre ich, wie er schluchzt und sagt, wie Leid es ihm tut, dass er meinen Bruder angebrüllt hat, aber dass wir ohne unsere Zeitpläne nun mal verloren wären. Verloren ohne „die Ordnung der Disziplin, Maureen.“ Und es stimmt – erst einmal fühle ich mich verloren! Ohne Zeitplan schleiche ich durchs Haus, auf der Suche nach Ordnung und Disziplin. Und schon stehe ich hinter meinem Bruder und brüllte seinen Hinterkopf an. Wie der Herr, so's Gescherr. Gab mir das vertraute, sichere Gefühl wieder, ganz seltsam. *(Sie brüllt. Hört wieder auf.)* Fühle mich sicher, aber schuldig, weil er so weint. Ich gerate ziemlich in Panik und starre auf meine Uhr und zähle jetzt jede Sekunde, die mich verlässt. Ich bin ein Nichtsnutz, ich bin wie gelähmt und weiß nichts mit dem Tag anzufangen. Aber hey, die Sekunden, die haben wenigstens eine Ordnung, oder?! Eins zwei drei vier fünf sechs und so weiter ... Ein Regemaß, das Geborgenheit gibt.

MANN Blablablabla!

FRAU Ich sitze total erstarrt und stumm auf dem Sofa und zähle die Sekunden und halte die Luft an vor lauter Angst, dass mein Atem die Sekunden Gott weiß wohin pusten könnte! Das ist die Angst vor dem Ungewissen, würde Vati sagen. Man tut irgendetwas und das hat wieder einen Einfluss auf andere Dinge und die ihrerseits auch und bevor man sich's versieht, ist das ganze Leben ein Chaos. Guck dir die Wolken mal an! Die sind formlos und treiben sonst wohin! Das ist die totale Anarchie da oben! Da ist es besser zu Hause zu bleiben und auf dem Sofa zu sitzen und gar nichts zu tun. Oh, scheiß drauf, ich muss aufhören so zu denken, sonst werde ich noch verrückt und meine Mutter sagt, ein Verrückter im Haus ist schon schlimm genug und ich soll lieber nach draußen gehen und mich im Dorf umsehen, wie es normale Mädchen so tun. Also mache ich das. *(Sie zeigt auf eine kleine Porzellankatze.)* Das ist der Typ, mit dem ich mich unterhalte!

MANN Hast du überhaupt zugehört bei meiner ersten Geschichte?

FRAU Ich unterhalte mich natürlich mit jedem einzelnen irgendwann.

MANN War sie heute nicht etwas zu wenig detailliert?

FRAU Gespräche sind das nicht, das ist doch klar, weil es einseitig ist, stell dich nicht dümmer, als du bist!

MANN Was, wie?

FRAU Es sind immer einseitige Gespräche zwischen meinen Schnickschnacks und mir - nicht wahr, Jungs? Aber weißt du, ich rede gar nicht mehr mit ihnen, weil ... *(sie hält inne)* Eigentlich weiß ich gar nicht,

warum ich nicht mehr mit ihnen rede. (*nervös*) Langeweile, natürlich, aber das ist kein Grund. Langeweile reicht nicht als Grund. Ich langweile mich schließlich ununterbrochen. Ich bin schon längst jenseits der Langeweile und in einem Zustand, den man nicht mehr beschreiben kann mit einem einfachen: „Scheiße, ist mir wieder langweilig!“. Also wahrscheinlich ist das nicht, dass Langeweile der Grund ist. Obwohl, man weiß ja nie. Aber echt, logisch oder wahrscheinlich ist es nicht.

MANN (*starrt auf seinen Wecker und schüttelt ihn*)
Ticktacktickerdietackticktacktickerdietackticktacktickerdietack!

FRAU Irgendwie seltsam, dass ich nicht mehr mit den Schnickschnacks rede, oder? Ach Gott, das muss ich aber in den Griff kriegen und es wieder in den Tagesablauf einbauen. Solange es nicht auf Kosten der Geschichten geht! Denn, wenn die Uhr und die Geschichten mir Zeit übriglassen, um ein wenig mit den Schnickschnacks zu plauschen, dann schadet das doch nichts? Verstehst du, was ich sagen will?!

MANN Nicht wirklich.

FRAU Na ja, wie auch immer ... mit *diesem* Typen hier habe ich mich unterhalten, weil er so neugierig geguckt hat. So ein Frecher! Schau ihn dir an! Er sieht immer cleverer aus als ich. Vor allem. Gerade. Jetzt.

Schweigen. Sie sind nahezu untätig. Ein plötzlicher Wirbel der Kesselpauken, der sich zu einem Tusch steigert und dann abreißt.

Sein Wecker klingelt wieder. Mit einem heftigen Schlag stellt er ihn ab und spricht weiter.

MANN Ich gehe raus und schmeiße die Haustür zu, einen Abdruck von Mutters Hand auf der Wange.

FRAU (*schaut auf ihre Uhr*) Was?

MANN Immer noch einen Steifen in der Hose. In der kurzen Hose. Die Hose, die meinen Schwanz einkneift, weil mit neuem Reißverschluss. Der Secondhandreißverschluss, den Mutter, danke Mutter! woanders rausgetrennt und in meine kurze Hose eingebaut hat, was mir, nebenbei gesagt, den ganzen Sommer zur Hölle machte. Jawohl, zur Hölle, Mutter! Ich war eingezwängt in der Hölle! An diesem Morgen schlimmer denn je, weil ich einen Steifen hatte. Mein sechsjähriger steifer Pimmel abgeklemmt vom Reißverschluss.

FRAU (*starrt auf ihre Uhr und seufzt*) Sehr schön.

MANN Ich saß auf dem Bett und Muttis BH lag ausgebreitet vor mir. Es war ihr Zimmer und der Geruch von Mottenkugeln hat mich wohl betäubt, denn ich hörte das Klick-klack ihrer Absätze auf der Treppe nicht, weil ich nur diesen wundervollen BH sah. Also ich presse gerade mein Gesicht in ein Körbchen von diesem wundervollen BH ... da fliegt die verdammte Tür auf - Mutters Hand

**„Klatsch! Klatsch! Klatsch!“ - ich stürze zur Tür und zur Haustür und dann raus
– raus – raus – raus – raus – raus – raus – raus**

FRAU Ich also raus ins Dorf und jawohl, „Oh, ist das nicht fantastisch, endlich mal wieder draußen zu sein!“ und dann - zapp zapp - unterhält man sich halt... über nichts und wieder nichts. Ich stehe da rum und alles, was gesagt wird, bedeutet rein gar nichts, das muss man sich mal vorstellen! Da draußen gibt es überhaupt keine Ordnung, alles ist verzerrt, die Welt besteht nur aus Smalltalk und man hört, wie die Worte verschwinden ins ... wohin Worte auch immer verschwinden. Ins Nichts vielleicht. Oder ins ... ins ... (*sie weist sich selbst zurecht*) So darf ich nicht denken! Kopf hoch, Mädels. Lass nicht zu, dass Herr Depri dich klein kriegt, lass dich nicht von ihm unterkriegen! Dem Schwein. „Und, wo gehst du hin?“

MANN Einfach so, ein bisschen raus.

FRAU Alles in Ordnung mit deiner Mutter?

MANN Oh ja. Bestens.

FRAU Du siehst ja hübsch aus. Du hast dich wohl fein gemacht, was? Plapper plapper.

MANN Das sind meine Sonntagskleider.

FRAU Ach, dann gehst du wohl zum Gemeindefest?

MANN Ja, tu ich. Plapper plapper.

FRAU Ach wirklich, zum Gemeindefest?

MANN Plapper plapper. (*Er lacht.*)

MANN UND FRAU Plapper plapper. Plapper plapper. Plapper plapper. Plapper plapper.

FRAU (*lacht*) Sie sieht natürlich genau, was ich vorhabe und wo ich hingeh! Ich habe ja einen ganzen Teller voller Baisers dabei, junge Frau!! In Frischhaltefolie eingewickelt!!

MANN (*leise*) Tick tack. Tick tack.

FRAU Sieht wohl kaum aus, als ob ich auf dem Weg ins neue Schwimmbad wäre, oder?! Dafür habe ich nämlich aufblasbare Schwimmflügel. Im Becken würde ich ja nicht weit kommen mit diesen Baisers, oder?! Absaufen würde ich mit den Baisers! Wie konntest du das mit den Baisers vergessen!

MANN Baisers sind unvergesslich.

FRAU Natürlich wollte die dumme Kuh nur Smalltalk machen. Die Gute. Der ganz eigene Klang des Dorfes schwingt in jedem Wort von jedem Einzelnen. Hier wohnen nur fünfzig Leute oder so und alle Stimmen machen die gleiche Musik. Mache ich die Augen zu, ist es, als ob ich mir selbst zuhöre, während ich durchs Dorf gehe. Warte durchs Geplapper in Richtung Fest auf Wiese hinter der Kirche.

MANN Weißt du, wozu es jetzt Zeit ist?

FRAU Oooh, wie wundervoll, der Klang dieser Worte und der bunte Smalltalk! Und jeder Tag hört sich irgendwie anders an, nicht wahr?! Die Leute reden an einem Sonntag ganz anders als an einem Freitag. Das eine hört sich fähig und formlos an, das andere irgendwie elegisch. Wunderbares Wort, elegisch. Das benutze ich noch mal, ehe der Tag rum ist.

Der Wecker läutet wieder und wieder haut der Mann drauf, um ihn abzustellen.

MANN Ich stehe vor der langen Tafel ...

FRAU Elegisch. Genial.

MANN ... und sehe massenhaft Kuchen und Gebäck. Ich betrachte die Beschaffenheit diverser Kuchen mit dem kritischen Blick des jungen Ingenieurs. Mir läuft schon die Spucke zusammen aus Vorfreude auf die Sahnehäubchen, auf die Biskuits. Ich hatte kein Frühstück heute, deshalb sehen sogar die einfachen Kekse ganz annehmbar aus, wenn auch etwas fragwürdig in ihrer Konsistenz, das stimmt nicht, aber was soll's, weiter! Aber dann sehe ich die Baisers! Dieses wundervolle, herrliche, gespritzte Gebäck! *(kurze Pause)* Natürlich entgeht es mir nicht, dass ich wieder an die Brüste meiner Mutter denke, während ich die Baisers betrachte ... also kaufe ich zwei davon ... stecke mir eine in den Mund.

FRAU Das Baiser ist halb drin und dann schaust du mich an.

Pause.

MANN *(für sich flüsternd)* Baiser.

Pause.

FRAU Die hat meine Mutter gemacht.

MANN Echt? Junge, Junge. Köstlich.

FRAU Ich habe ihr dabei geholfen.

MANN Echt? Gut gemacht, du. Die sind köstlich. Wieso sehe ich dich nie mehr im Dorf, plapper plapper?

FRAU Vati sperrt uns am liebsten ein. Aber damit ist es jetzt vorbei. Ab jetzt gehe ich aus.

MANN Wollen wir mal schwimmen gehen in dem neuen Schwimmbad?

FRAU Und dann zerrst du mich fort an der Hand und reißt mir fast den Arm aus! Die Worte purzeln dir aus dem Mund über die vielen Dinge, die du im Leben vorhast. Rein ins Schwimmbad, die Stimmen von anderen Kindern hallen von den gefliesten Wänden und du und ich ziehen uns aus bis auf die Höschen. Und du quatschst in einem fort weiter, über dieses und jenes! Und es ist, als ob das ganze Jahr, wo ich im Haus eingesperrt war und gefangen in Vatis Vorschriften, ganz schnell vergessen ist. Meine Kindheit kam zurück durch dein Gerede übers Leben und wen du liebst und wen du hasst. Herrgott, kannst du reden!

MANN Ich kann gar nicht mehr aufhören zu reden! Wie meine Tante Ada! Eine Frau, die gar keine Zähne mehr übrig hatte vor lauter Reden. Die hatte einen Unterkiefer wie ein Kleinbus, so viel hat die geredet. Habe noch nie Händchen gehalten mit einem Mädchen und mein Hirn ist so überdreht, dass ich nur Blödsinn plappere. „Ich dies, ich das“, nonstop! Ratter, ratter! Ich komme wohl rüber als richtige kleine Nervensäge. Zische zum Kiosk, was Süßes kaufen, um mir selbst bloß das Maul zu stopfen, aber ich kann nicht aufhören! Und du hüpfst neben mir her und deine blauen Äuglein strahlen mich an und du bist ganz unschuldig und keck zugleich. Dann sind wir im Schwimmbad und ich reiße mir die Hosen runter wie ein Wahnsinniger. Bin gerade mal sechs Jahre alt und schon denke ich daran, mit dir ins Bett zu gehen, Babys zu machen, zu heiraten und Tapeten auszusuchen. Was ist bloß mit mir los?! An das alles denke ich, aber reden tu ich mit einem Mal von Hoch- und Tiefbau. Ich muss die Klappe halten und endlich plantschen. Plantschen wir!

FRAU Also ab ins Wasser mit diesen aufblasbaren Schwimmflügeln, die so einen Knick haben. O je, wie mager wir sind. Schau, das kalte Wasser macht uns gleich eine Gänsehaut an den Ärmchen!

MANN Ich sehe aus wie ein Suppenhuhn! Aber Haut ist etwas wunderbares, oder?!

FRAU Wir treiben Auge in Auge im Wasser und plantschen wie die Hündchen und dann schielst du auf einmal und schneidest eine Grimasse. Einen Moment lang denke ich, du hast einen Anfall oder so was, aber dann lächelst du wieder wie ein ganz normales Kind.

MANN Komödiantisch begabt war ich noch nie, aber hin und wieder riskiere ich einen Versuch.

FRAU Du kannst echt keinen Moment lang den Mund halten, oder? Du bist wie ein Sprechmaschine und ich kann gar nicht aufhören, dich anzulächeln!

MANN Ich bin wie meine blöde Tante Ada, keine Frage! *(Er lacht ein bisschen.)*

FRAU Dann wird es leer im Schwimmbad und hey, wir sind allein.

Pause. Dann langsamer:

FRAU Es ist, als ob wir zwei die letzten Menschen sind. Wir stellen uns das so vor. Wir denken uns aus, wie es wäre, die letzten zwei Menschen auf der ganzen Welt zu sein und was für einen Spaß wir dann hätten. Wir reden nicht viel, wir dümpeln nur so rum.

MANN Ehrlich gesagt ist mein sechs Jahre alter Kiefer völlig erschöpft vom Quatschen und Kauen. Tut gut, mal die Klappe zu halten.

Lange Pause.

MANN Jetzt haben wir uns abgetrocknet und wir spazieren nach draußen in die Sonne, wo das Gemeindefest lockt und die Baisers auf der langen Tafel.

FRAU Wir gehen Seite an Seite, und unser Gespräch wird ganz ruhig und ungezwungen. Du bist nicht mehr so eine verkrampfte Quasselstrippe und ich benutze Wörter, von denen ich nicht einmal wusste, dass ich sie kannte. Wir sprechen dieselbe Sprache und ich denke, jetzt fühlen wir uns wohl miteinander. Alles ist gut. Alles ist so ..?.. nett. *(kurze Pause)* An diesem Tag haben wir uns gefunden, du und ich. An dem Tag ohne Zeitplan. Dem Tag ohne Stoppuhr. Dem Tag ohne geregelten Tagesablauf. *(kurze Pause)* Dann stehen wir wieder vor der langen Tafel. *(kurze Pause)* Plötzlich steht Vati neben mir. Er fasst mich an der Hand.

Pause.

FRAU Seine Knöchel sind geschwollen und blutig.

Sie schaut weg von ihrem Wecker.

MANN Ich habe so viel über andere Dinge nachgedacht, dass es ... dass „es“ vielleicht dadurch angefangen hat. Ist doch möglich, oder, dass all diese neuen Gedanken was Neues im Innern bewirken? Keine Ahnung, wer da in mir redet. Wenn man ihm einen Namen gibt, bestätigt man nur, dass es ihn gibt ... und vielleicht bin ich noch nicht so weit, dass ich dem da drinnen einen Namen geben möchte? *(Er betrachtet seine Hände und flüstert)* Ich bin kein Sechsjähriger mehr ... nicht einmal ein Zwölfjähriger ... soviel ist sicher. Hörst du mir zu?

Pause.

FRAU Ja.

MANN Und wie kann ich mir da sicher sein?

Pause.

FRAU Na, ich bin hier, oder?

MANN Stimmt, aber woher soll ich wissen, dass du auch zuhörst?

FRAU Gute Frage.

Er schaut nach unten auf seinen Wecker. Er fährt fort:

MANN Du gehst weg mit deinem Vater. *(kurze Pause)* Ich sehe, wie die anderen Kinder loslaufen, in den Wald hinein und es ist, als ob meine Beine von alleine hinterher rennen. Großes Gekreische zwischen den Bäumen, alles ist aufgereg und rennt wie verrückt. Keinerlei Ordnung gibt es dort. Die Zeit ein Zerrbild, ohne Form. Unsere Welt besteht nur aus tanzenden braunen und goldenen Flecken und Gelächter. *(flüsternd)* Schöne Worte, das. *(Pause)* Er liegt mit dem Gesicht nach unten und ist nackt. Wir holen einen großen Ast und rollen ihn auf den Rücken. Von vorne ist er mit totem Laub beklebt, sieht aus wie eine ausgefallene Weste. Sein Blut ist schwarz, seine Finger doppeldick vor Schlamm, sein Gesicht zu Brei geschlagen, aber wir wissen alle, wer es ist. Sein Vater ist der Besitzer von der Pommesbude bei uns im Dorf und da arbeitet er immer samstags. Sein Mund steht offen ... man kann die zerschmetterten Zähne sehen. *(kurze Pause)* Der Pommesbudenmann hat seinen einzigen Sohn umgebracht. Ihm die Zunge rausgeschnitten und ihn zu Brei geschlagen. *(kurze Pause)* Mir hat er mal eine Bratwurst umsonst gegeben.

FRAU *(starrt auf ihre Uhr)* Weißt du, wozu es jetzt Zeit ist?

MANN Ich denke, ich bleibe noch ein wenig sitzen und lausche weiter, was der da drinnen so sagt.

FRAU *(leise, erregt)* Es ist Zeit!

MANN Ich werde entscheiden, ob es Zeit ist, ihm einen Namen zu geben und alles hinter mich zu bringen. *(flüsternd)* Ich werde entscheiden, ob es Zeit ist, ihm einen Namen zu geben und dieses Leben zu beenden. *(kurze Pause)* Ist das mein Ernst, was ich da sage ...? Oder machen die Wörter mit mir, was sie wollen? *(Er kriegt Angst. Heftig:)* Scheiße, verdammte.

Der MANN schließt die Augen, öffnet sie aber sofort wieder und starrt auf seinen Wecker.

Sie dreht das Ziffernblatt ihrer Uhr behutsam von sich ab und atmet erleichtert auf.

FRAU Bevor ich ans Fenster gehe, quäle ich mich erst noch mit einem kleinen Moment des Schweigens! Das ist nicht leicht, das ist nicht einfach, aber die Natur fordert Unterbrechungen. Wie der Schlaf etwa. Wenn er dann mal kommt - der faule Sack. Man kann nur vorwärts gehen, wenn man auch mal Halt macht, oder? Um sich zu besinnen. Sonst geht und geht man und weiß gar

nicht, was man eigentlich tut. Schau dir zum Beispiel diese Burschen hier an. Wenn ich sie permanent polieren würde, dann würde ich sie nur abnutzen. Sollen sie halt ein bisschen Staub ansetzen. Man kann nicht andauernd an seinen Schnickschnacks rummachen, oder? Dann nutzt man sie nur ab, die armen Dinger. Man muss sie auch mal in Ruhe lassen. Eine Pause machen. Siehst du das neugierige Gesicht von dem Kleinen da? Siehst du es? Ja? Der weiß doch, was ich als Nächstes machen werde, also was guckt er so? Was glotzt du so, Kleiner, ich sollte dir deine neugierige kleine Fresse mal polieren! Da haben wir's – wie sehr ich mich auch bemühe zu schweigen, es klappt einfach nicht, weil ich immerzu rede. *(Pause. Sie schaut zum Fenster und lächelt ein wenig.)* Jetzt leiste ich mir erst mal ein wenig Bewegung!

Sie steht von ihrem Sessel auf und bleibt einen Augenblick lang unsicher stehen, bis sie ihr Gleichgewicht gefunden hat.

FRAU Es geht nichts über ein wenig Bewegung, um so richtig in Schwung zu kommen!

Sie geht sehr langsam auf das Fenster zu.

FRAU *(flüstert vor sich hin)* Fenster, Fenster, Fenster! Mit einem Mal sehe ich wieder Licht am Ende des Tunnels. *(kurze Pause)* Schau mal, wie ich gehe, Schatz. Das Tempo, nicht gerade flott ... Kopfhaltung gesenkt ... Körper leicht gekrümmt, als ob ... als ob ... es sieht vielleicht aus, als ob ich Bauchkrämpfe hätte ... aber es ist Vorfreude. Keine Spitzenleistung von mir, dieses Gehen, aber gleich bin ich wieder am Fenster. Am Fenster. Mein Gesichtsausdruck? Mein Gesichtsausdruck ... ist etwas gierig vielleicht. Es ist ja schließlich das Fenster und nicht irgendeine tote Wand. Das rechtfertigt eine gewisse Freude. Es bietet einem eine ... eine Perspektive, klar, das tut jedes Fenster ... und sicher auch mehr Hoffnung. Ich versuche, meine wackeligen Beine zu vergessen, die mich an den Boden hier fesseln, und bleibe stehen und hebe den Kopf, um das Fenster und dann durch das Fenster hinaus zu sehen, so, wie ein Vielfraß einen gedeckten Tisch begutachten mag ...

Sie schaut letztendlich zum Fenster hinaus.

FRAU Und da ist es! Das Haus in der Ferne, oben auf dem Berg. Unsere beiden Häuser, die einander zublinzeln über ... über die ... *(sie denkt nach)* Ach, über die Welt von damals hinweg, das reicht. Die verlassene Straße. Das Meer. *(kurze Pause)* Es ist ein kleines Haus, ganz ähnlich wie dieses. Auch holzverkleidet - sehr hübsch. Natürlich habe ich dieses Haus seit einer Ewigkeit nicht von draußen gesehen, vielleicht ist es jetzt mit was ganz anderem verkleidet, was weiß ich. Mit Waffeln, zum Beispiel! *(kurzes Lachen)* Na ja, das wohl kaum. Aber das Haus da ... Manchmal sehe ich jemanden am ... *(Pause, während sie hinausschaut)* Ich kann mir so gut vorstellen, was sich in dem Haus abspielt. Eine junge Familie ... aber nein, jung können sie nicht mehr sein. Sie plaudern, während es draußen dunkel wird. Musik. Ich hätte das Klavier nicht verbrennen sollen! Ich hätte was anderes verbrennen sollen. Die verdammten Schnickschnacks, zum Beispiel. Die einzige Musik die ich von denen bekomme, ist die tägliche Inquisition. Die tägliche Erinnerung. Das Klavier war frei von Schuld. Als ich hier einzog, stand es da, in seiner Ecke,

weise und geschichtsträchtig und sicherlich einmal sehr geliebt. Die ersten Monate habe ich versucht, darauf zu spielen, aber das war Mord. Hörte sich an, als ob die Musik selbst am Verrecken war. Als ob meine Wurstfinger den Todesmarsch paukten. Ohne das Bandgerät und ohne deinen Song, Schatz, hätte ich bestimmt geglaubt, alle Musik sei tot und begraben! Oh je, da war ich voreilig. Der Song darf ja erst nach ... sachte, sachte, sachte! Also das Haus dort ... Na komm schon! Komm schon!! *(kurze Pause. Sie hält sich die Ohren zu und konzentriert sich.)* Was für eine Musik, da drüben. Jetzt geht es richtig lebhaft zu. Bei dieser Musik würde mein Blut pulsieren und die Diele dröhnen ... Was feiern sie denn ...? Nichts Bestimmtes, sie feiern ... etwas Neues ... ein neues Leben vielleicht? Ob man das Wort ‚frivol‘ noch in den Mund nehmen kann, trotz allem? Warum eigentlich nicht! Sie benehmen sich frivol da drüben. Sie sind ausgesprochen frivol!! *(Sie lacht ein wenig. Pause.)* Dabei habe ich nur diese eine Gestalt gesehen ... und die ist jetzt weg. Keine finsternen Gedanken jetzt! Reiß dich zusammen, Mädel! HERRGOTT! Du weißt doch, wozu das führt ... der Tag dauert nur noch länger. Na ja, hier habe ich auch manchmal meinen Spaß, so ist das nicht. Wir sind zwar nicht immer in Festtagsstimmung, das ist wahr, aber auch bei uns gibt es ab und zu was zu lachen, nicht wahr, mein Schatz? Weißt du noch als du ... das war so ... und du hast ... und da war ich ... und bevor wir es uns versahen, waren wir ...

Sie lacht. Der MANN bleibt stumm. Ihr Lachen reißt ab.

FRAU *(niedergeschlagen)* Ach, diese herrlichen Augenblicke am Fenster nutzen sich so leicht ab. Das muss reichen.

Sie wendet sich vom Fenster ab und geht zurück zu ihrem Sessel.

MANN *(seine Schuhe betrachtend)* Wie die mich an alles erinnern. Die da! Diese komischen Kinderschuhe. All diese Jahre ... verfolgen sie mich.

Der Trommelwirbel schwillt an.

MANN Sie erinnern mich ...

Der Trommelwirbel endet mit einem Tusch. Sein Wecker läutet. Er stellt ihn ab und fährt fort.

MANN „Ich mag aber keine Soße! Ich habe sie gerne salzig!“ „Das ist salzige Soße, du Spinner!“ „Die macht aber die Pommes ganz schlapp, wie Schnecken.“ „Na und, hast du was gegen Schnecken? Willst du etwa frech sein?!“ Mein Herz pocht. Er und ich wissen beide, was er meint. Ich höre, wie ich „bitte mit Soße“ sage. Er starrt mich an und deckt meine Pommes zu mit dieser salzigen braunen Brühe und macht die Pommes zu schlappen Schnecken. Dann drängt er mich, die matschigen Pommes in der Hand, gegen die Wand und macht Witze über seinen frechen Sohn, dem sie das Maul gestopft haben, der dringend Zucht und Ordnung brauchte, wie der Boss-Mann sagte. „Aber dann hat er sich aufgelehnt, gegen seinen eigenen Vater! Also haben wir ihn fertiggemacht. Richtig fertig!“ Ich sehe zu, wie der Pommesbudenmann rausgeht, mächtig ist er jetzt. Er geht über die Straße und es ist, als ob er alles Leben um sich herum einsaugt und mitnimmt. Er hebt